

Die Peterskirche

Teil 5 (von Hans Bayer)

1912
90
JAHRE
2002

Der Unmut der Bürger war nun so groß, dass sie vor das Rathaus zogen. Dort brachte ihr Achter die Sache noch einmal zur Sprache und verlangte unter dem Beifall der Demonstranten Abhilfe. Nun ging es vorwärts. Die Stadt ließ verkünden, dass die Hintergasse wie die anderen Stadtstraßen „bequemlich“ und gangbar gemacht, nämlich verbreitert und gepflastert werden solle. Die Pflasterarbeiten wurden an die Brüder Hans und Jörg Hack vergeben. Seitens der Stadt wurden drei Tagelöhner gestellt.

Während der Bauarbeiten kam der Gedanke auf, in Höhe der Peterskirche eine Brücke über die Weschnitz zu erbauen. Bisher musste man durch eine Furt über „die“ Bach.

Der Rat erhielt von der Regierung in Heidelberg die Genehmigung zum Brückenbau. Einen finanziellen Beitrag lehnte die Regierung allerdings ab, da es um die Verbindung zweier Weinheimer Stadtviertel ging.

Man entschloss sich auf dem Rathaus, die Kosten durch Verkauf „der Sulzbacher Äcker, die der Gemeind doch nicht viel nützen“ zu decken.

So wurde 1614 die erste befahrbare Brücke über die Weschnitz in Weinheim gebaut. 1663 wurde sie vom schwersten Hochwasser, das Weinheim je erlebte, zur Hälfte fortgerissen. Beim Wiederaufbau wurde in die Brücke eine Sandsteintafel eingebaut mit folgender Inschrift: „Anno 1614 war diese Brück neu erbaut. 1663 durch Wassergewalt die Hälfnt umgerissen. 1682 wider von Grund aufgeführt. Gott bewahr uns vor fernerm Unfall“.

Diese Steinplatte wurde 1740 im Treppenhaus des (Alten) Rathauses eingemauert.

Die Pfalz wurde dem geflüchteten Friedrich I. 1623 abgenommen und dem Herzog Maximilian von Bayern übergeben. Unsere Vorfahren wurden wieder katholisch.

Der Peterskirchenpfarrer Leonhard Bock (1616-23) wurde vertrieben. Mit den Bayern kam der Carmeliterpater Sebastian Clencher nach Weinheim.

In der Peterskirche (und in der Stadtkirche) wurde der katholische Gottesdienst eingeführt. Aus diesem Anlass ließ Pater Clencher in der Peterskirche einen neuen aus Sandstein künstlerisch gearbeiteten Taufstein aufstellen. Er trägt die Inschrift:

Anno 1628 ist diser Taufstein den 10. Juny durch H.P. Sebastianu Clencheru Carmelitar Pfarhern aufgericht.

Als er zuvor anno 1627 und 1628 die römisch catholic Religion wider eingeführt



1632 brachten die Schweden wieder den Protestantismus nach Weinheim. Pfarrer Bock kehrte nach Weinheim zurück. Sein Nachfolger bis 1634 war Pfarrer Ernst Andreae.

Schon 1635 erfolgte durch Maximilian eine Rekatholisierung. Bis zum Ende des Krieges gab es keine evangelischen Pfarrer in Weinheim. 1649-57 war der Pfarrer Caspar Ammon an der Peterskirche.

Der „katholische“ Taufstein aus Sandstein wurde in den Pfarrgarten gestellt. Die wieder evangelisch gewordenen Weinheimer waren da eigen und unbeugsam. („In kadollischer Daafstoa, des werd da vielleicht gedaafft soi“). Dort stand er bis Anfang des 20. Jahrhunderts. Heute steht er im Museum als kirchengeschichtliches Denkmal. 1685 starb der letzte protestantische Kurfürst. Er hieß Karl und war der Bruder von der Lieselotte von der Pfalz. Weil er keine Kinder hatte

und auch sonst keine männlichen Erben vorhanden waren, kam es zum Erbfolgekrieg, der auch in Weinheim seine Auswirkungen hinterließ. Der Heerführer Ludwigs des XIV., der mit seinen Rotten die Pfalz niederbrannte, hieß Melac. (Nach ihm wurden noch im 20. Jahrhundert in der Pfalz Köter genannt). Die Bevölkerung blieb überwiegend protestantisch. Sie durfte nach dem sogenannten Haller Recess von 1685 ihre Religion beibehalten.

Weil Heidelberg und fast die gesamte Pfalz niedergebrannt waren und in Weinheim wenigstens die Gebäude stehengeblieben waren, zog der Kurfürst Johann Wilhelm 1698 nach Weinheim. Hier verfügte er das Weinheimer Religionsedikt, das bestimmte, dass alle reformierten Kirchen auch den Katholiken zur Verfügung gestellt werden müssen, wenn mindestens 7 Katholiken im Ort wohnen. Den Weinheimer Protestanten war bereits 1693 die evangelische Kirche oben auf dem Marktplatz abgenommen worden. Sie wurde dem Vorsteher der Karmelitermönche und damit der katholischen Gemeinde übergeben, die damals nur aus wenigen Familien bestand. Jetzt wurde die Peterskirche Simultankirche. Das führte zu großen Reibereien. Es kam wenige Jahre später zur Pfälzer Kirchenteilung. Die Stadtkirche blieb katholisch, die Peterskirche wurde 1705 wieder evangelisch.

Johann Wilhelm wohnte bis 1700 mit seiner Frau Anna Maria von Medici im Schloss. Er wollte die Residenz nach Weinheim verlegen und ließ Pläne für ein neues Schloss fertigen. Vor allem wegen der konfessionellen Querelen verlegte er später die Residenz nach Düsseldorf. In Weinheim gibt es noch das Doppelwappen Kurpfalz/Medici aus dieser Zeit, das früher an der Kellerei angebracht war und heute in die Mauer am kleinen Schlosshof eingelassen ist.

Die um 1000 erbaute Peterskirche wurde im Laufe der Jahrhunderte immer wieder umgebaut beziehungsweise mit Anbauten versehen. So ist das kleine Kirchlein von der Jahrtausendwende an zu einem stattlichen Bau herangewachsen. Sie ist mit dem damaligen großen Turm auf dem Kupferstich von Merian 1621 zu sehen. Hochwässer und Kriegszüge setzten der Kirche zu, besonders dem Turm. Seit der Reformationszeit rissen die Klagen über die Baufälligkeit nicht ab. 1721 wurde die Südwand um 5 m verbreitert. Als der Turm immer stärkere Risse zeigte, musste er 1811 abgebrochen werden. Die Glocken wurden danach von einem Dachreiter aufgenommen. Seit dem Ende des 30-jährigen Kriegs waren

in ununterbrochener Reihenfolge reformierte Pfarrer an der Peterskirche. Die Namen sind uns bekannt. 1716-1725 wirkte hier der Pfarrer Karl Ludwig Vesu. Auch er ist hinter der Peterskirche begraben. Sein Barock-Grabstein enthält folgende Inschrift:

*Viro
Doctrina Virtute Integrate
Nulli Secundo
Carolo Ludovico Vesu
Pastori et Inspectori
Meritissimo
Post Probatum XXXII
Annorum Ministerio
Fidem
D XII Oct. A MDCCXL*

(Dem an Gelehrsamkeit, Tüchtigkeit und reiner Gesinnung niemand nachstehenden Herrn Karl Ludwig Vesu dem hochverehrten Pfarrer und Inspektor, der nach 32-jährigem treuen Dienste am 12. Oktober 1740 den himmlischen Lohn für seine Treue erhielt).

Anfang des 18. Jahrhunderts begannen Streitereien zwischen den Gemeindegliedern der Stadt und der Altstadt. Die Gemeindeglieder in der Stadt hielten sich für etwas besseres und blickten etwas herablassend auf die Altstadt mit ihren bäuerlichen Strukturen. Peterskirchepfarrer wechselten gerne in die Stadtkirche, weil das attraktiver war. Vesu war einer von ihnen. Als Pfarrer Reinhold Emmanuel Mieg 1765 seinen Dienst an der Peterskirche antrat, fand er unerfreuliche Verhältnisse vor. Die Streitereien zwischen Stadt und Altstadt dauerten schon rund 20 Jahre an. Es blieb kein anderer Ausweg als die Trennung des bis dahin einheitlichen Kirchengemeinderats (Presbyteriums) und die Teilung des Klingelbeutelalmosens im Jahre 1768. In einer Darstellung von 1770 heißt es: „Man suchte städtischerseits allezeit altstädter Gemeind unter ihr Joch zu bringen und über dieselbe zu herrschen und zwar aus lauter Einbildungskraft, weil der Stadt Pfarrer Inspektor wär und zu derselben Zeit die mehrsten reformierten Ratsverwandten in der Stadt wohnten“ „Altstädterseits widersetzte man sich mit dem Anfügen, daß die Altstädter Kirch die Haupt- und Mutterkirche sei, da von beiden Gemeinden die Toten dahin begraben werden“.



Fortsetzung folgt.